

SAMMELBAND

NACHSITZEN UND EIN FICKFRÜHSTÜCK



Lolita Domingo

Inhaltsverzeichnis

- [Wunsch ist Wunsch](#)
- [Nachsitzen in der neuen Schule](#)
- [Fickstück zum Geburtstag](#)
- [Ein jungfräulicher Arsch](#)
- [Buchempfehlungen von Lolita Domingo](#)
- [Impressum](#)

Wunsch ist Wunsch

Sonntagmorgen 10:30 Uhr:

Alina öffnet ihre Augen, nein eigentlich versucht sie es nur. Es fühlt sich an als ob ihre Wimpern verklebt wären. Instinktiv versucht Alina mit den Fingern die Augen zu reiben, nichts scheint ihr zu gehorchen, auch ihre Hände nicht. „Was zum Teufel ist das denn“, hört sie sich sagen, oder hat sie es nur gedacht? Ihre Augenlider öffnen sich nach einigen Versuchen widerwillig und das einfallende Licht brennt in ihren Augen wie ein Sandsturm. „Ich bin eingeschlafen“ schießt es ihr durch den Kopf, während sie an ihrem Körper heruntersieht. Sie liegt auf dem Fußboden eines Hotelzimmers neben einem großen Bett, in der Embryostellung, nackt. Erste Erinnerungen kehren zurück, sie war der Einladung ihres Herrn in ein Hotelzimmer gefolgt. Die Schmerzen werden

ebenfalls wach, ihre Hand und Fußgelenke brennen wie Feuer, Ihre Nippel schmerzen mehr als in dem Moment, indem die Nadel des Piercers hindurch stach, ihr Kitzler fühlt sich geschwollen an, irgendwie größer als sonst. Geräusche aus einem anderen Raum dringen an ihr Ohr. Kaffee, Alina riecht Kaffee, aber auch der Geruch von Sperma steigt in ihre Nase.

„Steh auf Alina“. Eine Stimme die keinen Zweifel lässt das es keine Bitte ist, reißt sie augenblicklich in den Wachzustand.

Automatisch hört sie sich „Ja meine Herr“ sagen. Nur widerwillig gehorcht Alinas Körper dem Befehl sich zu erheben. Es erscheint eine Ewigkeit zu vergehen bis die Stimme erneut erklingt. „Dreh dich für mich, ich will mein Kunstwerk betrachten das ich in der vergangenen Nacht erschaffen habe“, diese Stimme, tief und mit einer Stärke die nichts neben sich duldet, hinterlässt immer noch das gleiche Ziehen in ihrer Muschi das

sie bereits kennt aus den zahllosen Nächten die sie mit Maximilian verbracht hat. „Du siehst Wundervoll aus meine kleine, auf dem Bett liegen deine Bluse und dein Rock, anziehen, wir gehen Frühstücke, und nein du wirst nicht Duschen gehen“ sagt Maximilian und nimmt ihr damit die Gelegenheit zu widersprechen. „Was ist schon dabei Frühstücke zu gehen mit dem Mann dem du gehörst. Er mag es mit dir gesehen zu werden“, denkt Alina während sie sich die Bluse anzieht immer darauf bedacht nicht seinen Blick zu treffen. Die Haut ihres Gesichts spannt, es fühlst sich an wie Kerzenwachs. „Oh verdammt, das ist kein Wachs, es ist Sperma, sein Sperma, er hat mir ins Gesicht gespritzt heute Nacht und ich durfte es nicht wegwischen“ schießt es Alina durch den Kopf. „Mein Herr, darf ich mich waschen?“ „Ich will eine Nutte sein, waren deine Worte gestern Abend, also wirst du natürlich auch wie eine Nutte“

Frühstücken“ antwortet Maximilian mit fester Stimme. Hitze steigt in ihr auf, Nervosität, Angst. „Beeil dich gefälligst, ich will nicht anstehen müssen am Frühstücksbuffet wegen dir“. Da war es wieder das Ziehen in Alinas Muschi. Angst gepaart mit Lust, eine Mischung der sie nicht wiederstehen kann, noch nie wiederstehen konnte.

Dieses zur Schau stellen bildet den Abschluss einer Nacht die sie wohl nicht vergessen wird. Am Frühstückstisch eines First-Class Hotels zu sitzen, in einer durchsichtigen Bluse und mit einem Lederrock der es nicht schafft ihren Hintern zu bedecken, ist eine Demütigung die sie so noch nicht erlebt hat.

Samstagabend 20:10 Uhr:

Alina fand alles so vor wie es in der Mail beschrieben war. Die Traumnachtsuite mit allem was man sich erträumt. Auf den ersten Blick eine normale Suite, nur wenn man

genauer hinsieht fallen die Haken an der Decke auf, die kleinen Ösen am Bett, das kleine Gitter in der Wand samt den winzigen Hohlraum dahinter indem sie schon so manche Stunde verbracht hat. Die Kameras im Raum fallen ebenfalls erst auf wenn man davor steht. Eines ist ihr allerdings noch nie aufgefallen, der Kirchenbankähnliche Holzbock für eine Person mit einer Kniebank und der Polsterung auf dem Armbrett. Die Lederfesseln daran sind das, was stört. Gänsehaut überfällt sie. Irgendetwas war anders als sonst, der Raum wirkte durch dieses Möbel nicht mehr wie ein wirkliches Hotelzimmer. Der Strafbock stand so friedlich da und doch machte er Alina Angst. Sie musste sich beeilen, damit sie fertig ist, wenn Maximilian erscheint. Umziehen, schminken, und dann auf ihn warten.

20:20 Uhr:

Sie kniet neben dem großen alten Ledersessel wie aufgetragen, nur sein

Halsband trägt sie. Was Maximilian wohl diesmal für sie geplant hat? In der Mail stand dass sie einen Wunsch frei hat, einen einzigen und sie wünschte sich wie eine Nutte behandelt zu werden. Voreilig und ohne darüber nach zu denken schickte sie ihm Ihre Antwort. Jetzt überkamen sie die ersten Zweifel, ob das ein guter Wunsch war, doch sie hatte keine Gelegenheit mehr sich mehr Gedanken darüber zu machen da Maximilian durch die Tür ins Zimmer kam. Gekleidet wie immer, dunkler Anzug, Stiefel, weißes Hemd. Seine Größe tat das übrige dazu, ihn als beeindruckende Erscheinung auftreten zu lassen. Den Blick zum Boden gesenkt wartete sie auf ein Wort von ihm. „So sieht also die kleine Nutte aus mit der ich soviel Spaß haben soll“ sagte er mit einem überheblich arroganten Tonfall, den sie nicht mag. „Ich bin gespannt, ob du das hältst, was dein Wunsch mir verspricht“, fährt er im gleichen Ton fort ohne auch nur auf eine

Antwort von ihr zu warten. Nicht einmal eines Blickes würdigt er sie im vorbeigehen an ihr auf seinem Weg zum Bett um eine schwarze Tasche darauf zu stellen und zu öffnen.

Kein „Du siehst aber gut aus kleines“, kein „Hallo wie geht es dir“, nichts. Alinas Magen zieht sich zusammen bei dem Gedanken, dass er sie nach ihrem Wunsch wie eine Nutte behandeln wird. „ Ich muss verrückt gewesen sein mir so etwas zu wünschen von jemandem wie Ihm“, und als ob er gehört hat, was sie hoffentlich nur gedacht hat, dreht er sich herum und sein Blick trifft sie in aller Härte. Es war ein Fehler zu glauben, nur weil er mit dem Rücken zu ihr stand er nicht genau wusste, dass sie ihn ansah. „Hab ich etwas davon gesagt dass du mir zusehen sollst? Hab ich dir erlaubt, mich anzusehen?“ fragt er nachdem er sich ganz herumgedreht hat. „ Nein mein Herr“ antwortet Alina und senkte

ihren Kopf sofort wieder so tief, dass ihr Kinn ihre Brust berührte, so als ob sie damit einer Strafe entgehen würde. Aus den Augenwinkeln sieht sie ihn auf sich zu kommen, eine Art Hundeleine in der einen Hand, die andere Hand in seiner Hosentasche. „Beug dich nach vorne damit ich dir deine Leine anlegen kann, du möchtest doch bestimmt dein neues Zuhause kennen lernen“ hört Alina zwischen dem Rauschen in ihren Ohren. Ihr Herzschlag pocht in ihren Ohren als der Karabiner der Leine mit einem klicken am Ring ihres Halsbandes zuschnappte. „Herrgott was tue ich hier? Ich bin doch kein Hund.“ Alina merkt, dass sie das nicht nur gedacht hat, sie hat es tatsächlich laut gesagt.

„Doch genau dass bist heute Nacht, ein Hund, eine Nutte, ein nichts“, flüstert Maximilian in Alinas Ohr. Sie kann seine Lippen fühlen an ihrem Ohr, seinen Atem hören, ihn riechen. Angst befällt sie von

neuem, aber auch ein Gefühl der Lust. Aus seiner Hosentasche zieht er einen kleinen kegelförmigen Plug der mit einer Art Schweif aus Haaren verziert ist am Knauf. „Bück dich damit wir das Bild des Hundes komplett machen können“ sagt Maximilian und sie fühlt den Druck, den er ausüben muss, um ihren Arsch zu dehnen. Es brennt in ihrem engen Arsch, als sie loskriecht auf allen vieren wie ein Hund. „Komm, ich zeige dir dein Zuhause für heute Nacht“ sagt Maximilian und streichelt ihren Kopf zart. Vergessen ist der Schmerz in ihrem Arsch, als sie die Stimme hört die sie weich werden lässt egal was er gerade mit ihr tut. Selbst als sie kopfüber am Kreuz hängend und er mit seiner Gerte ihre Brüste und Nippel bearbeitet hat, hat diese Stimme sie aushalten lassen was er von ihr erwartete. „Das da ist deine Toilette“ er deutete auf ein Katzenklo in der Ecke des Badezimmers. „Das, und nur das wirst du benutzen!“

während er das sagt, fasst er sie an den Haaren, zieht sie weiter und drückt sie beinahe in das Katzenklo um seinen Worten Nachdruck zu verleihen. Sie muss sich beinahe übergeben bei dem Gedanken daran, es zu benutzen.“Gott was hab ich mir dabei gedacht?“ fragt sie sich.“ Ich hab einen Wunsch frei und was mache ich? Ich falle auf ihn und seine Manipulation herein, wie dämlich bist eigentlich Alina? Wie konntest du erwarten dass er nicht weiß was du dir wünschen wirst? Alina ahnt, dass es eine wilde Nacht wird und dass es fraglich ist, ob sie es genießen kann wie all die anderen Male wenn sie sich mit ihm hier getroffen hat. Er zieht sie weiter bis ans Bett. „Dort ist dein Schlafplatz“ er zeigte auf eine Decke die auf dem Fussboden lag. Nur eine dünne Decke, sonst nichts. Auf der Decke entdeckt Alina eine Glasschale mit Wasser. „Trink“ seine Stimme klang fast wie fauchen, sie wusste was er damit bezweckte. Ihre Blase

würde sich schneller füllen wenn sie viel trinkt, er will sicher sein dass sie pinkeln muss. Maximilian überlässt nichts dem Zufall, wie sie schon oft erfahren musste.

„Los trink, oder soll ich nachhelfen?“ „Nein mein Herr“ Alina beginnt zu trinken. „Ich werde mir ein Glas Wein nehmen und im Sessel auf dich warten, wenn du fertig bist kommst du auch zum Sessel und legst dich zu meinen Füssen“ sagte Maximilian der bereits unterwegs in die Küche war. Aus seinem Sessel heraus schaut er ihr zu wie sie die Schüssel leert nach und nach.

21:40 Uhr

Alina legt den Kopf auf seinen Schoß und lässt sich von Maximilian streicheln.

„Wenigstens das gesteht er mir zu, er weiß wie sehr ich das genieße“ und während sie genießerisch den Kopf hebt damit er sie mit seiner rechten Hand streicheln kann und sie in seine Augen sehen kann, umfasst er mit der linken Hand den Plug und zieht ihn, ohne

auch eine Mine dabei zu verziehen, heraus. Sie saugt die Luft zwischen ihren Zähnen ein und er muss das aufblitzen in ihren Augen gesehen haben denn er grinst sie an.“ Du kleine Nutte wirst doch wohl nicht zickig werden oder?“ Das Grinsen verschwand von seinem Gesicht. „Das hat weh getan mein Herr“ und noch bevor sie den Satz zu Ende gebracht hat steht Maximilian auf mit den Worten, “ Ich werde dir jetzt zeigen was weh tut, ich werde dir zeigen, was Nutten alles aushalten müssen“.

22:15 Uhr

Alinas Tränen halten Maximilian nicht davon ab weitere Klemmen an ihrer Muschi anzusetzen. „Ich will keinen Ton von dir hören kleines“ flüstert er in ihr Ohr, „keinen einzigen Ton“ und der Schmerz wandelt sich in ein Gefühl, das sie immer als „Grenzgeilheit“ bezeichnet. Es ist die Kombination des gefesselt seins am Kreuz und der Macht die Maximilian jetzt über sie

hat. Trotz der Schmerzen ist sie Nass, und sie sehnt sich danach, dass er, wie er es immer tut, überprüft wie geil sie ist. Dann endlich der Finger an ihren kleinen Schamlippen. An den Klammern zieht er sie auseinander und taucht seinen Finger in sie ein. Alina sieht sie ihn an dabei, er genießt diesen Augenblick. Nur einige Stöße und sie könnte sich nicht mehr halten und explodieren. Aber das kann es noch nicht gewesen sein, und das war es auch noch nicht. Mit den Schlägen seiner Hand entfernt er die Klammern wieder, Alina muss die Zähne bei jedem Schlag zusammen beißen, um nicht los zu schreien. Erneut dringt sein Finger in sie ein, ein weiterer kommt dazu, dann noch einer, und noch einer. „Ich werde dich jetzt mit meiner Hand ficken du Schlampe, bis dein Loch so weit ist das dass du meinen Schwanz nicht mehr darin spüren wirst wenn ich ihn dir hinein schiebe“. Alina kann kaum sprechen unter den Stößen seiner

Hand.“ Mein Herr, dann habt ihr aber auch keinen Spaß an meinem Loch“ keucht sie.

„Ich sagte doch, dass ich kein Wort von dir hören will Miststück, ich bin doch nicht so bescheuert und ficke eine Nutte wie dich, die sich wie ein Hund durch die Wohnung ziehen lässt, wenn du gut bist wichse ich dir vielleicht in dein Gesicht, das ist auch alles.“ Wieder treibt es Alina Tränen in die Augen, so hat er sie noch nie behandelt. So hat sie sich noch nie gefühlt, benutzt, und doch ist sie so geil wie sie es noch nie war. Immer tiefer dringen seine Finger in ihre kleine Muschi, und Alina ist froh dass sie am Kreuz steht und sich nicht festhalten muss, die Fesseln an den Hand- und Fußgelenken geben ihr Halt genug. Maximilian fickt sie unaufhörlich weiter, die Geräusche die seine Finger in ihrer Muschi erzeugen klingen wie ein Schmatzen. Nass ist nicht mehr der richtige Ausdruck für das was sich in Alinas Muschi abspielt, es rinnt an ihren Beinen

hinunter, wahrscheinlich bildet sich gerade eine kleine Pfütze unter ihr. „Endlich nimmt sich dieser verdammte Drecksack einen meiner Nippel um damit zu spielen“ schießt es durch Alinas Kopf als Maximilian mit Daumen und Zeigefinger den Nippel ihrer Linken Brust umfasst, ihn dreht und in die Länge zieht. Augenblicklich überkommt Alina das Verlangen laut zu schreien vor Lust und neuen Schmerz.

Den Schrei hört Alina nur in ihrem Kopf. Sie zuckt zusammen als Maximilian seine Hand, die mittlerweile bis zu den Knöcheln in ihr steckt, wieder heraus zieht und aus der Hocke zu ihr hoch kommt ohne den Griff am Nippel zu lockern. Die freie Hand greift nach ihrer rechten Brust und beginnt sie zart und sanft zu streicheln. „Oh Gott“ denkt Alina“ fick mich weiter du Arsch“. Für einen kurzen Moment öffnet sie ihre Augen und blickt in seine. Was sie in seinen Augen sieht ist ihr Lohn für alles was sie erträgt

und noch ertragen wird in dieser Nacht.

0:30 Uhr

Alina hat aufgehört zu zählen wie oft sie bereits innerlich gekommen ist in vollkommener Stille, aber das was sich gerade anbahnt wird sie nicht in Stille genießen können. Maximilian hat einen kleinen Sauger mit einem Gummiblasebalg an ihrem Kitzler aufgesetzt der diesen mit den Pumpbewegungen auf die gefühlte dreifache Größe anschwellen lässt. Wie tausend Zungen fühlt es sich an. Alina hört Maximilians Worte wie durch eine Wolldecke, dumpf und leise. „Na du Schlampe wann hältst du es nicht mehr aus? Wann brichst du dein Schweigen? Du bist ein Haufen Dreck, der sich wehrt gegen etwas dass du nicht besiegen kannst, gegen mich. Du bist ein nichts, eine Nutte die ich bezahle um meinen Spaß zu haben, die ich bezahle um irgendeines deiner Löcher zu ficken, die ich bezahle damit du lernst deine Wünsche

besser zu überdenken.“

Alina befindet sich in einem Rausch, alles und nichts will sie, sie will leben und zugleich sterben, schreien vor Schmerz, lachen vor Spaß, weinen vor Lust „Mach weiter mein Herr“ ist alles was sie hervorbringt. Sie riecht Kerzenwachs kurz bevor es heiß auf ihre Nippel tropft. Ein Tropfen nach dem anderen fällt auf ihre Brüste und ihre Nippel, nur um nach dem Erkalten von Maximilians Gerte weggeschlagen zu werden. Jeder Schlag eine Explosion an Schmerzen und Lust. „Ich muss pinkeln ich halte es nicht mehr aus“ platzt es aus ihr heraus. „Wie heißt das?“ fragt Maximilian betont ruhig. „Ich... ich... Mein Herr ich muss pinkeln, darf ich pinkeln gehen?“ Sein Grinsen war ihre Antwort genug. Zu gut kannte sie dieses Spiel, nur dass dieses Mal ein Sauger an ihrem Kitzler hing und sie gnadenlos am Rand eines Abgrundes stehen ließ. Maximilian sieht ihr

dabei zu wie sie in das Katzenklo pinkelte, das er unter sie gestellt hatte. Dass sie dabei einen Orgasmus nach dem anderen bekommt als sich ihre Blase entleert, erniedrigt sie noch mehr als das pinkeln in das Katzenklo es so schon tut. Sie schreit alles heraus was sich in angesammelt hat in dieser Nacht. Den Ekel vor dem Katzenklo, die Schmerzen, die Lust.

Alina hat den Kampf verloren. „Lass uns meinen Sieg feiern, du Fotze“ sagte Maximilian als er die Verriegelung des Kreuzes löste um sie eine viertel Umdrehung später wieder einrasten zu lassen. Das lösen des Saugers löste ein Feuerwerk in ihrem Kopf aus der jetzt genau in der Höhe seines Schwanzes ist. „Ich habe ein Loch gefunden dass ich ficken will, nur ficken, ich werde nicht in deinem Loch kommen“, es dauerte keine 20 Sekunden bis er in ihrem Mund steckte und sie sehr tief mit seinem Schwanz fickte. „Er kann sehr Ausdauernd sein wenn

er will“ erinnert sich Alina, sehr ausdauernd. Spucke läuft an ihrem Hals entlang und tropft von da aus zu Boden. Er bringt bei jedem Stoß mehr Spucke aus ihrem Mund, die dann wiederum an ihrem Hals hinab rinnt. „Ich werde dir jetzt eine Hand freigeben“ keucht Maximilian in seiner Geilheit und löst die Fessel ihrer rechten Hand. „Wichs dich während ich dir dein Loch ficke, ich will dass du kommst während ich in deinem Mund bin“, und Alina beginnt sich zu fingern und ihren geschwollenen Kitzler zu wichsen um nach kurzer Zeit unter gurgelnden Geräuschen sehr intensiv zu kommen. Maximilian zieht seinen Schwanz aus ihrem Mund und nach wenigen Bewegungen mit seiner Hand spritz er mit einem Schrei in ihr Gesicht. Warm fühlt Alina sein Sperma auf ihrem Gesicht, und ab jetzt war sie wieder Alina.

3:00 Uhr

Maximilian liegt im Bett, Alina liegt auf

ihrer Decke, sie haben, nachdem er sie vom Kreuz entlassen hat, lange auf dem Fußboden gesessen und er hielt sie fest.

„Wirst du wieder wünschen eine Nutte zu sein?“ „Ja“ antwortet Alina „jederzeit“.

Sonntagmorgen 10:30 Uhr

Dieses zur Schau stellen bildet den Abschluss einer Nacht die sie wohl nicht vergessen wird. Am Frühstückstisch eines First-Class Hotels zu sitzen, in einer durchsichtigen Bluse, Spermaverklebtem Haar, und mit einem Lederrock der es nicht schafft ihren Hintern zu bedecken, ist eine Demütigung die sie so noch nicht erlebt hat, und Alina beginnt unterm Tisch ihre Muschi zu reiben, wie er es verlangt hat als die beiden nach unten fuhren im Fahrstuhl.

Nachsitzen in der neuen Schule

Schwester Klara war zufrieden mit sich. Sie hatte lange genug versucht, dem Mädchen Manieren und moralische Werte beizubringen. Doch bei ihr schienen alle Mühen vergebens. Auf jede Strafe wurde sie nur noch frecher: Musste sie zusätzliche Hausarbeiten erledigen, sahen die Zimmer nachher schlimmer aus als zuvor. Sollte sie einen Aufsatz über ihr Betragen schreiben, fand sie auf den abgegebenen Zetteln nur Beleidigungen über sich vor. Wollte sie ihr beibringen, wie sich eine junge Dame züchtig zu kleiden hatte, kam sie am nächsten Tag in einem Rock ins Klassenzimmer, der so weit nach oben aufgeschlitzt war, dass man die darunter liegenden Strapse sehen konnte. Strapse! Selbst die anständigen Jungs konnten sich dann in kaum einer

Unterrichtsstunde mehr konzentrieren. Schwester Klara gestand sich ungern ein, dass sie an diesem Fall gescheitert war. Doch gescheitert traf es eigentlich nicht ganz, dachte sie. Gescheitert ist man nur, wenn man aufgibt. Doch sie hatte nicht aufgegeben. Sie wusste nur, dass dieses Mädchen eben eine besonders ausgiebige Erziehung benötigte. Und sie hatte die richtigen Schritte dafür eingeleitet.

Herr Robert Bauer. Das war der richtige Lehrer für sie. Herr Robert Bauer vom St. Emeran Institut. Sie wusste, dass Robert Bauer ganz spezielle Methoden einsetzte, um unverschämte junge Leute zu disziplinieren. Nicht bei jedem musste es so weit kommen. Seine Methoden waren bei manchen umstritten. Doch der Erfolg gab ihm Recht. Sie war sich sicher, dass Lena schon bald zurückkommen können würde.

Lena hatte einen freien Platz am Fenster gewählt. Es gab hier im Gegensatz zu ihrer alten Schule nur Einzelbänke, angeordnet in vier Spalten, in jeder Spalte fünf Plätze. Es waren nur noch drei Plätze frei gewesen und Lena hatte für sich entschieden, dass der Fensterplatz der Beste wäre. Ein guter Platz, um die Gedanken schweifen zu lassen. Und dies würde zweifelsohne geschehen. Mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit würde dieser Unterricht genauso langweilig werden wie derjenige an ihrer alten Schule. Lena musste auch hier, wie an ihrem alten Institut, wohnen und das, obwohl sie schon 18 war. Dabei war es hier noch schrecklicher! Das Gemäuer war irgendwie altmodisch, die Zimmer nur spärlich eingerichtet. Lena schmiedete im Kopf schon einen Plan, wann sie sich das erste Mal herausschleichen könnten würde.

"Na heiße Lady, ich freue mich ja immer über Neuzugänge."

Ein sehr gut aussehender Junge hatte sich ihr genähert. Lena freute sich. Alle in der Klasse hatten sie - wie sollte es auch anders sein - unverhohlen angestarrt als sie einen Fuß in das Klassenzimmer setzte.

"Du siehst nicht übel aus in deiner Schuluniform."

Das war eine Untertreibung. Lena sah aus wie eine zum Verkauf angebotene Sünde. Die Uniformen hier waren merkwürdig figurbetont und sexy, im Gegensatz zu den Leinenfetzen, die sie an ihrer alten Schule tragen mussten. Die Kleiderordnung hier sah für die Mädchen einen knappen schwarzen Rock, eine weiße, enge Bluse und ein darüber liegendes, tief ausgeschnittenes schwarzes Top, welches das alles noch ein bisschen mehr in Form brachte, vor. Der tiefe Ausschnitt konnte jedoch nur eingeschränkt seine Wirkung entfalten, da

darunter die Bluse zu tragen war. Lena hatte ihre dennoch weiter aufgeknöpft als es vorgesehen war. Sie trug außerdem schwarze Overknee-Strümpfe und einfache, schwarze Schuhe mit einem etwas zu hohen Absatz als dass er als praktisch bezeichnet werden könnte.

"Das kann man nur an dich zurückgeben", flirtete Lena.

Der Junge trug eine lange, leichte Hose, ein weißes Hemd, einen schwarzen Pullunder und eine darauf abgestimmte Krawatte. Er war groß und dunkelhaarig und hatte freche blaue Augen. Er trat einen Schritt näher.

"Du weißt", sagte er in einer schelmischen Stimme, "wenn der alte Robert Bauer dich so rumlaufen sieht, wird er nicht erfreut sein - naja, vielleicht in gewisser Weise."

Er legte seinen Zeigefinger auf ihren höchsten zugeknöpften Knopf.

"Der alte Bauer? Ist das der Loser, der uns unterrichtet?"

"Korrekt", sagte der hübsche Junge. Er sah sich kurz um. "Lass ihn aber bloß nicht hören, dass du so über ihn sprichst."

"Er wird noch ganz andere Sachen von mir zu hören kriegen", grinste sie ihn verführerisch an. Ein kleiner Flirt war im Moment genau das, was sie brauchen konnte. Und sie war davon überzeugt, dass auch noch andere Jungs in der Klasse ihr liebend gerne diesen Gefallen tun würden.

Der schöne Junge grinste sie ein weiteres Mal frech an. Sie warf ihre schulterlangen, glatten, dunkelbraunen Haare in Nacken.

"Toby, warum sitzt du nicht auf deinem Platz?". Tobys Miene verfinsterte sich. In der Klasse war es plötzlich leise geworden.

"Ich...Es tut mir Leid Herr Bauer, es kommt nicht wieder vor, ich wollte nur die neue Schülerin begrüßen, ihr alles erklären..."

"Davon bin ich überzeugt", sagte Robert Bauer, "wie du ihr alles 'erklären' wolltest. Und vorkommen wird es mit Sicherheit auch

kein zweites Mal. Stell dich nach hinten! Du wirst heute alles im Stehen erledigen."

Toby ging nach hinten ohne verbalen Widerstand zu leisten. Der freche Ausdruck in seinem Gesicht war verschwunden. Lena konnte nur schwer nachvollziehen, wie seine Mimik so schnell so ausgewaschen aussehen konnte.

Herr Bauer ging nach vorne zu seinem Pult, nachdem er einen knappen Blick auf Lena geworfen hatte.

"Robert Bauer", rief Lena noch bevor er vorne angekommen war, "ein epischer Name".

Sie grinste unverschämt über das ganze Gesicht, während er sich in normaler Geschwindigkeit umdrehte. Ihre Mitschüler sahen geschockt aus, was Lena nur noch mehr amüsierte.

"Wie ich sehe, hast du meinen Namen schon erfahren. Wenn ich mir dich so ansehe, brauche ich nach deinem wohl nicht zu

fragen. Wärst du mit Tittenschlampe einverstanden?"

Das Gesicht ihrer Mitschüler sah nun wieder normal aus. Dafür war ein leichter Schock nun auf Lenas Gesicht platziert. Der Typ sollte ihr Lehrer sein? Lehrer redeten nicht so. Und sie redeten so nicht mit ihr.

"Mein Name ist..."

"Dein Name interessiert hier niemanden solange du wie eine Tittenschlampe rumläufst. Knöpf dich zu und du darfst mir vielleicht deinen richtigen Namen sagen, Tittenschlampe."

"Jetzt hör mal zu..."

Er war so schnell bei ihr, dass Lena die einzelnen Schritte nicht nachvollziehen konnte.

"Du hörst zu! Ich bin 'Herr Bauer' und werde mit 'Sie' angesprochen. Du sprichst, wenn dir Fragen gestellt werden. Das war's erst einmal Tittenschlampe. Setzen."

Lena war dermaßen überrumpelt, dass sie

kaum merkte, wie sie auf ihren Stuhl glitt.
Robert Bauer begann nun in epischer Breite aus ihrer Akte zu zitieren.

"Tittenschlampe - Flirtet gerne mit Jungs.
Wurde im Flur bei unangebrachten
Handlungen erwischt."

Als er das achte Mal Tittenschlampe sagte fuhr Lena mit ihren Händen an ihre Bluse.

"Seht Klasse - Lena hat schon dazugelernt. Obgleich der ein oder andere den Anblick dieser runden Äpfel, die fast zum Pflücken dalagen, gewiss genossen hat." Er sah flüchtig einige Jungs an, die Lena heute früh angelächelt hatte.

"Dann wollen wir doch alle mal für sie applaudieren."

Die Klasse stimmte träge mit ein.

"Wir beginnen dann mal mit dem Unterricht."
Der Unterricht war langweilig. Lena spielte oft mit ihren schönen Haaren oder kritzelt auf ihr Heft. Sie wurde auch jedes Mal ein bisschen wütend, wenn sie daran dachte, wie

der alte Sack sie überrumpelt hatte. Das war sein Vorteil. Er hatte sie überrumpelt, das würde ihm kein zweites Mal gelingen. Er hatte seinen Trumpf schon verspielt. Lena begann, ihn in ihr Heft zu malen. Sie grinste selbstgefällig. Er war kleiner als der hübsche Toby, der gerade im Stehen schreiben musste. Außerdem klebten seine Haare platt und leicht fettig an der Kopfhaut, er hatte eine Brille und einen kleinen Bauchansatz. Das ideale Aussehen um jemanden zu karikieren.

"Hey", sagte sie zu einem Jungen neben sich, der auch aussah als würde er jeden Moment einschlafen. "Willst du mal was Witziges sehen?"

Sie hob ihr Heft vorsichtig an. Der Junge grinste.

"Wollen wir nach dem Unterricht etwas machen?", fragte sie ihn honigsüß.

"Lena, würdest du bitte den Sachverhalt, den ich gerade erklärt habe, wiederholen?"

"Welchen denn, den langweiligen oder den megalangweiligen?"

Robert Bauer sah aus, als hätte er so etwas in der Art erwartet.

"Ralph, würdest du mir bitte sagen, was Lena so wichtiges mit dir zu besprechen hat?"

"Sie wollte nach der Schule was machen!", preschte Ralph sofort hervor.

Lena riss die Augen auf und schwenkte den Blick nach links. Was für ein Versager!

"Außerdem", sagte Ralph, "hat sie Sie gemalt Herr Bauer; nicht nett."

"Soso Lena", sagte Herr Bauer, "du willst also nach der Schule etwas machen. Das sei dir vergönnt. Du bleibst nach dem Unterricht."

Lena protestierte. Sie wünschte später, sie hätte es nicht getan.

"Wisch die Tafel für mich", befahl Herr

Bauer. Lena beobachtet neidisch die zusammenpackenden und hinausströmenden Schüler.

"Ich habe aber keinen Schwamm", zischte Lena.

"Du hast sogar zwei Schwämme", sagte Robert Bauer.

Lena sah sich um. "Hier ist nirgendwo ein Schwamm."

"Deine Bälle. Deine Titten oder Glocken. Nenn sie wie du willst."

"Sie sind doch ... Sie sind völlig krank. So etwas können Sie als Lehrer gar nicht verlangen. Ja, ich bin gespannt was die Schulaufsicht sagt, wenn sie davon erfährt wie Sie hier mit den Schülern sprechen."

Lena war zufrieden. Mal sehen wie der Kerl jetzt einknicken würde.

"Die Schulaufsicht wäre mit Sicherheit nicht nur schockiert wie ich hier mit den Schülern spreche, sie wäre mit Sicherheit auch darüber schockiert was ich hier mit den

Schülern tue." Mit diesen Worten schüttete er einen kleinen Eimer kalten Wassers über ihren Oberkörper. Lenas Nippel wurden hart. "Wisch jetzt die Tafel mit deinen Schwämmen", befahl Herr Bauer erneut. Lena stand wie angewurzelt da, tropfend, wütend und schockiert.

"Bestimmt nicht", fauchte sie.

"Wenn das so ist", Herr Bauer packte sie am Handgelenk und legte sie schnell wie eine Rakete über das Pult. Sie wollte sich sogleich wieder erheben, doch er drückte ihren Oberkörper stark nach unten.

"Die Beine noch etwas weiter auseinander", sagte er, während er mit seiner Hand die Innenseiten ihrer Oberschenkel auseinanderdrückte. Gleichzeitig wurden ihre Brüste durch seinen Druck auf das Pult gequetscht. Lena spürte, wie sie hervorquollen. Herr Bauer band ihre Hände flink auf ihrem Rücken mit einem Seil zusammen. Lena hatte überhaupt nicht

mitbekommen, wo er es so schnell her hatte.
"Wenn du bereit bist die Tafel zu wischen,
lass es mich wissen."

Herr Bauer schob ihren Rock mit seiner flachen Hand hoch. Dann wurde Lena vom ersten Zug seiner dünnen, langen Reitgerte getroffen. Sie jaulte auf. Er zog noch einmal auf und sauste nieder. Und noch einmal.

Lenas fester Po wurde schnell rot.

"Ich wische die Tafel", keuchte Lena, "ich wische sie."

"Ich wische sie, Herr Bauer", korrigierte Herr Bauer.

"Ich wische die Tafel, Herr Bauer", wiederholte Lena willig.

Die Schmerzen waren zu stark geworden. Beim ersten Hieb wollte sie noch durchhalten, doch ihre Ausdauer ließ schon bald nach, ihre Schmerzen stiegen exponentiell zu den Hieben.

"Dann setze mal deine prallen Äpfelchen ein."

Herr Bauer machte ein strenges zufriedenes Gesicht. Wie ein Steinmetz, der gerade die Arbeit an einer Skulptur fertig gestellt hatte. Lena bewegte sich zur Tafel. Es fühlte sich merkwürdig an, ihre Hände waren ja immer noch gefesselt. Sie setzte ihre Brüste an die Tafel. Bei der Berührung der kalten Tafel mit ihren nassen Nippeln wurden diese hart. Sie konnte die Kälte durch ihre Bluse hindurch spüren. Lena begann, ihre Brüste mit ihrem Oberkörper zu bewegen. Sie musste sich stark bewegen, damit ihre Brüste auch gut mitschwangen. Sie kam sich so albern vor! Das musste so dämlich aussehen. Und es war auch anstrengend, sie konnte die Tafel nicht mit den Händen nach oben oder unten schieben und musste jeden Winkel mit ihren Brüsten erreichen.

Endlich schien die Tafel sauber.

"Ich habe die Aufgabe erfüllt, kann ich jetzt gehen?", fragte sie in beleidigtem Tonfall.
"Bist du nicht der Meinung", setzte Herr

Bauer an, "dass ein einfaches Tafelwischen ein bisschen zu wenig dafür ist, was du dir heute geleistet hast? Weiterhin habe ich das Gefühl, du hättest deine Lektion noch nicht gelernt." Schweigen.

"An den Tisch, die selbe Position wie vorhin".

"Das ist nicht fair!", schrie Lena. Doch Herr Bauer musste nur einmal die Gerte zücken damit Lena eingeschüchtert an das Pult ging und ihren Oberkörper darauf bückte. Ihre Absatzschuhe streckten ihre Beine und diese hoben ihren Hintern nach oben.

"So Kleine, am Ende des heutigen Tages wirst du stolz behaupten können zwei wichtige Dinge gelernt zu haben: Schwämme benutzen und Rohre reinigen."

"Rohre reinigen?", fragte Lena bevor ihr dämmerte, worauf dies hinauslief.

Bis sie es kapierte, spürte sie schon Herr Bauers Gerät durch sehr viel Stoff hindurch.

"Nein, Herr Bauer", sie versuchte den

Oberkörper zu heben, doch mit ihren gefesselten Händen war es ein leichtes für Herrn Bauer, ihn wieder hinunter zudrücken, "alles nur das nicht".

Herr Bauer ignorierte das Gejammer. Er war schon dabei ihren String so weit wie nötig nach unten zu ziehen.

"Dieses knappe Ding schreit doch gerade zu 'Fick mich, dafür bin ich hier'", kommentierte Herr Bauer selbstgefällig das knappe Stück Stoff.

"Herr Bauer, bitte, Sie verstehen nicht", flennte Lena, "ich...ich hab noch nie..."

Das ließ Herrn Bauer aufhorchen. "Was war das gerade?"

"Ich...ich habe noch nie..."

"Was hast du noch nie?"

Lena schwieg und verzog gequält das Gesicht.

"Gefickt? -

Ist es das?" Er zog sie an ihren Haar leicht nach oben.

Lena nickte gequält.

Herr Bauer johlte auf.

"Du willst mir also sagen", lachte er laut,
"dass du, die ständig mit jedem flirtet, sich
anzieht wie eine Nutte wenn man sie lässt
und so tut, als hätte sie die Weisheit mit
Löffeln gefressen, noch nie die Beine breit
gemacht hat?"

Er schob zwei Finger zwischen ihre
Schenkel.

"Ah...nein", winselte Lena.

"Oh ja, da reicht ja ein Finger", sagte Herr
Bauer, immer noch leicht amüsiert, obgleich
seine Belustigung langsam der Erregung
wich. Kein Wunder, dass die Unberittene so
aufmüpfig war wenn sie noch nie jemand
richtig durchgestopft hat.

"Werden Sie mich jetzt...gehen lassen? Herr
Bauer?"

"Hier wird eine kleine Vordehnung vonnöten
sein", ignorierte sie Herr Bauer.

Lena hörte, wie er zur Tafel ging und

zurückkam. In seiner Hand befand sich ein dickes Stück Kreide.

"Nein!", rief Lena. "Ich will nicht, ich möchte gehen, bitte Herr Bauer."

"Pass auf meine kleine Jungfrau, es gibt hier zwei Möglichkeiten: Du kannst weiter kreischen wie bisher und ich verspreche dir, ich werde grob sein und das hier in die Länge ziehen wie du es dir nicht träumen lässt. Oder du nimmst das an, was unvermeidlich ist und wir werden sehen, wie du belohnt wirst."

Lena überlegte kurz und hörte etwas auf zu wimmern.

"Und jetzt zeig mir deinen heißen Po."

Lena reckte ihren knackigen Arsch in die Höhe. "Ah", stöhnte sie als Herr Bauer das Stück Kreide zwischen ihre Beine presste, "es ist so kalt und - so groß". Ihre Stimme war gequält.

"Du solltest dich nicht so anstellen, das ist noch das kleinste, was du heute in deiner

Grotte haben wirst." Bei dem Gedanken daran erschauerte Lena. Ihre vollgeformten Brüste pressten auf dem Pult auf und ab während Herr Bauer sie mit einem Stück Kreide fickte. Lena bemerkte wie es allmählich besser wurde. Der Gedanke, dass Herr Bauer gleich seinen alten, 40jährigen Schwanz in sie stecken und sie entjungfern würde, dass ER dies tun würde und nicht etwa ein Kerl wie der schöne Toby ekelte sie an. Und er würde es nicht einmal in einem schönen Bett tun, sondern hier, in diesem Klassenzimmer wo sie morgen alle wieder Unterricht hätten. Auf seinem Pult! Der Gedanke stieß sie derart ab und dennoch flutschte die Kreide mehr und mehr in ihr hin und her. Sie wollte es nicht zugeben, doch das machte sie unglaublich geil und sie wollte etwas Dickeres in ihrer Möse haben. Sie hatte sich schon so an den Rhythmus gewöhnt, als Herr Bauer plötzlich stoppte. "Was warum hören Sie auf?", rief Lena noch

bevor sie wusste woher das kam.

"Wie ich sehe, bist du nun bereit, etwas höherwertiges zu empfangen", grinste Herr Bauer. "Aber sei gewarnt, das hier ist ein anderes Kaliber."

Herr Bauer setzte seinen Maßregler an der feucht geriebenen Fotze an und fing an, gegen sie zu drücken. Schon bald stieß er aber auf eine Barriere. Lena gab gequälte Laute von sich. "Ah, nicht weiter bitte, ich habe es mir anders überlegt..."

Herr Bauer zog noch einmal zurück und mit einem kräftigen Stoß durchbrach er ihre Wand. Lena schrie auf. Doch Herr Bauer war nun in seinen Disziplinierungsmaßnahmen nicht mehr zu bändigen. Er zog seinen Schwanz noch einmal komplett raus und rammte ihn erneut in ihr feuchtes Loch bevor er seinen Rhythmus beschleunigte. Lena keuchte und schnaufte. Das Pult wackelte. "Ah, sieh dich an wie du dich hier von deinem Lehrer auf einem Pult zum ersten Mal

vögeln lässt. Wie eine Straßenstrichhure", flüsterte Herr Bauer in Lenas Ohr.

Lena fühlte wie Herr Bauer gegen ihren prallen Hintern knallte. Die Klatschgeräusche kamen in immer höherer Frequenz. Lena achtete darauf, ihre Beine schön breit zu halten, sie fürchtete, wenn sie sich einen Zentimeter bewegte, dass es sich dann noch komischer anfühlen würde. So fest, wie er seinen Docht in sie schob, würde sie morgen den ganzen Tag nicht sitzen könne. Sie fühlte wie ihre Möse sich für diesen alten Sack öffnete. Und es widerte sie an, wie er sich an ihr auf Kosten ihrer Jungfräulichkeit befriedigte.

Als er in ihr abspritzte, hätte sie sich beinahe übergeben bei dem Gedanken, dass er gerade in sie hineinwichste. Er keuchte dabei angestrengt wie ein alter Mann und riss ihren Kopf an ihren Haaren nach oben. Lena war erleichtert, dass es nun vorbei war und wollte, als er seinen schlaffen Schwanz

aus ihr zog, am liebsten sogleich weg.
"Würden Sie mir bitte die Fesseln
abnehmen?", fragte Lena kleinlaut.
"Nicht so eilig", Herr Bauer atmete immer
noch schwer.
Er riss die Tür auf. Ralph und Toby.
"Diese beiden haben dich gut unter ihre
Fittiche genommen", lobte Herr Bauer.
"Dafür gibt's heute eine Art positives
Nachsitzen." Er winkte beide herein. "Na
dann, zeigt ihr mal, wie's geht."

Fickstück zum Geburtstag

„Wie sieht das Tier aus das in dir wohnt?“ hatte Maximilian Roman einmal gefragt. Damals hatte Roman keine Antwort darauf gehabt. Er wusste damals nicht einmal was Maximilian damit meinte.

Dieses Tier in Romans Innerem gab es. Erst Wochen Später sollte er heraus finden welches es war. Ein Tier das gegen alle Vernunft eine Frau die wehrlos war, ficken wollte wie es ihm gerade in den Kopf kam, ohne auch nur einmal darüber nach zu denken ob es für sie gut war oder nicht.

Romans Tier zeigte seine Krallen an jenem Tag, als er in den Dünen vor Alina stand, es ließ ihn Dinge tun die ihm fremd waren. Roman hatte noch nie eine Frau in ihr Gesicht geschlagen, und jetzt? Gleich zweimal hintereinander. Als er ein paar

Schritte nach hinten trat um sich seine Beute anzusehen, trat er auf etwas das im Sand vergraben war. Mit seinem Fuß scharrete er den Sand beiseite. Es war eine schwarze Segeltuchtasche. In dieser Tasche fand Roman Dinge die ihm teils bekannt waren, Handschellen mit Schlüssel, Seile, eine Art Peitsche aus Leder, Wäscheklammern, etwas das aussah wie das Ding was Romans Mutter zum Schneidern benutze, ein Rad mit Stacheln und einem Griff daran, Kerzen, Dildos in allen Formen und Größen. Roman vergaß sein Tier für einen Moment, und überlegte was das war, und wie die Tasche dorthin kam. Er schaute zu Alina und sah sie mehr oder weniger fragend an. Sie weinte, sah ihn dabei mit einer Mischung aus Angst und Schmerz an. „Was?“ fragte sie mit einer zitternden Stimme. Roman sah zu Alina hinüber „Was ist das?“ fragte Roman sie.

In der Zeit die Alina am Anfang ihrer Beziehung mit Maximilian verbrachte, lernte sie viel über sich selbst, über ihren Sex den sie bis dahin eigentlich für sehr gut gehalten hatte. Wenn sie Sex wollte, bekam sie welchen ohne sich dafür anstrengen zu müssen. Sie war allerdings immer schnell gelangweilt von ihren Partnern, hatte immer den Eindruck dass etwas fehlte. Keiner der Männer konnte sie wirklich befriedigen, nicht so dass sie Satt war. Satt sein, das wollte sie, ausgefüllt. Die meisten ihrer Sexpartner verschreckte sie bereits damit, dass sie deren Schwänze bis in den Rachen aufnahm, und dabei immer wilder wurde in ihrem tun. Wenn dann ihre Spucke von ihrem Kinn auf die kleinen festen Brüste tropfte, war es nicht selten dass sie selbst kurz vor einem Orgasmus stand. Den Männern gefiel das bis zu einem gewissen Punkt, doch dann zogen sie ihren Schwanz heraus bevor Alina

herausfinden konnte, ob es sie genug erregte um dadurch einen Orgasmus zu bekommen. Wenn Alina Sex hatte, musste es immer über eine gewisse Grenze hinaus gehen, einen Schwanz im Mund musste sie immer bis zum Würgereflex aufnehmen, ein Finger in ihrer Muschi musste gegen mehrere getauscht werden, was meistens dazu führte das die Männer zwar während dessen sehr intensiv ihre Muschi fühlten, aber im Anschluss durch ihre Nässe kaum noch in ihr zum Orgasmus kamen. Ein Schwanz in ihrer Muschi, einen in ihrem Arsch und einen Schwanz blasen war bis dahin eine ihrer größten Fantasien gewesen. Selbst beim Masturbieren war Alina immer darauf aus, es immer intensiver zu erleben. An einem Winterabend hatte sie es in der Wanne gemütlich gemacht mit einem erotischen Buch, Wein, und Kerzen standen auf dem Rand der Wanne. Sie hatte es sich an diesem Tag bereits einige Male selbst gemacht, aber

sie fand keine Ruhe danach, kein Gefühl des Sattseins. Zwei Stunden bevor sie in die Wanne stieg hatte sie sich kleine Gummis, wie man sie zum zusammenhalten von Stiften benutzt, mehrfach um den Finger gewickelt, und sie vom Finger auf ihre Nippel gestülpt. Augenblicklich standen ihre Nippel hart von ihren kleinen runden Brüsten ab, und wurden empfindlich gereizt durch das tragen ihres Feinrippunterhemdes das sie immer zu Hause trug. Sie mochte das Gefühl wenn die raue Oberfläche an den Spitzen ihrer Nippel rieb und das Gefühl was es dort auslöste und sich bis in ihren Schoß fortsetzte. Nach 20 Minuten konnte sie einen Fleck an ihrem Slip fühlen, den die Nässe aus ihrer Muschi verursachte. Die 3 cm großen Kugeln, die durch eine kleine Kette verbunden waren, verschwanden mühelos in ihrem nassen Loch, jeder Schritt, jede Veränderung der Sitzposition wurde nun zu einem Feuerwerk an Gefühlen, und Empfindungen in ihr. Den

Höhepunkt dieses Feuerwerks bildete das Training auf ihrem Stepper. Selten schlug ein Orgasmus so machtvoll zu wie bei diesem Mal, eine der Kugeln hatte sie herausgepresst, und diese schlug gegen ihre Beine nur noch von der Kette gehalten.

Keuchend stieg von ihrem Trainingsgerät ab, musste sich dabei an den Haltegriffen links und rechts festhalten um nicht zu stolpern, weil ihre Knie weich wurden. Ihre Hände bereiteten der neu gewonnenen Freiheit der ersten Kugel ein Ende, indem sie sie wieder zurückschob. In der Wanne dann war ihr zweites Loch, jenes das sie bevorzugt behandelte, zart und weich fühlte sich die Haut an, die ihre Muschi vom Arsch trennte, und das Eindringen ihres Fingers in ihren Arsch, war immer wieder ein Genuss für sie. Ein leichtes Brennen, danach ein Gefühl wie ins Leere greifen, ganz anders als in ihrer Muschi. Sie konnte die Kugeln in ihrer Muschi fühlen und versuchte diese zu

bewegen. Sie drückte sie an ihren G-Punkt und wartete auf den nächsten Orgasmus, und auf noch einen und noch einen. Der zweite kam schnell und der dritte wurde von Zuckungen und Schreien begleitet. Sie spürte beim letzten Orgasmus, wie sich ein kleiner Schwall von ihrem Saft in die Wanne ergoss. Es gab jetzt kein Halten mehr für Alina, ihr Finger fickte ihren Arsch wie besessen. Langsam pressten sich die Kugeln aus ihrer Muschi hinaus, nur ein wenig mehr Druck fehlte noch. Als die erste Kugel aus ihr austrat, hatte sie einen analen Orgasmus, begleitet von einem Strahl Urin, der sich in die Wanne ergoss. Die zweite Kugel glitt aus ihrer Muschi, ohne dass Alina etwas tun musste. Ihre Muschi öffnete sich weit genug, um der Kugel den Weg nach draußen freizugeben.

Vor 3 Jahren, als Alina sich zum dritten Mal mit Maximilian traf sagte er zu ihr“ Heute

wirst du in den Himmel gehoben und fällst in die Hölle“. Die ersten beiden Treffen fanden in seinem Haus statt, das etwas abgelegen am Waldrand lag, das dritte dann in Alinas Wohnung, im dritten Stock eines Mietshauses. Es war ihr kleines Reich, hier war sie zu Hause. Sie bekam wie vor jedem Treffen eine Nachricht von ihm, in der er sie darum bat, dass sie sich vorbereiten soll, darauf dass sie heute Macht über ihn haben dürfe, dass er ihr als Werkzeug dienen wolle. Alina konnte sich nicht vorstellen was er damit meinte, er war doch nicht ihr Diener, sie war doch bis dahin immer seine Dienerin gewesen. Sie war sehr gespannt was er geplant hatte für diesen Abend. Sie machte sich also daran, wie er ihr geschrieben hatte, sich einen schönen Tag zu machen. Lesen, faulenzen, Tee trinken beim lesen. Der Tag verging, ohne dass eine weitere Nachricht von Maximilian kam. Am Abend zog sie sich das schwarze Kleid an

das sie auf der Party getragen hatte als die beiden sich kennen lernten. Der Abend war geprägt von Zärtlichkeit, eine Seite die sie so noch nie an ihm gesehen hatte, ein ausgiebiges Vorspiel, bereits vorher zeigte er sich galant und liebevoll. Er leckte ihre Muschi, wie sie es noch nie zuvor erlebt hatte. Selbst eine Frau hätte sie nicht besser lecken können als er es tat an diesem Abend. Langsam umkreiste seine Zunge ihren Kitzler, um dann kurz auf diesem zum Stillstand zu kommen. Sie drückte ihren Kopf nach hinten ins Kissen unter der Anspannung, die sich in ihrem Körper breit machte. Maximilian bewegte seine Zunge in gleichbleibender Geschwindigkeit weiter, auch dann, als sie bettelte er soll schneller, und fester lecken. Minutenlang hielt er sie an dem Punkt kurz vorm explodieren gefangen. Ohne jede Vorwarnung erhöhte Maximilian plötzlich den Druck auf Alinas Kitzler. Die kreisende Bewegung wechselte in ein hoch

und runter, er wurde schneller. Alina vergaß alles, fing an laut zu stöhnen, und erlebte zuckend einen ihrer intensivsten Orgasmen bis dahin.

Er hob seinen Kopf aus ihrem Schoß, stützte seine Arme neben ihr auf, und legte sich fast auf sie sodass sein Schwanz an ihrer Muschi lag. „Nimm ihn in deine Hand, und benutze meinen Schwanz um dich zu wichsen wie du es magst. Du kannst mich benutzen, ihr diene dir, ich werde dein Werkzeug sein.“ Es gefiel Alina, diese Worte gefielen ihr, und sie nahm seinen Schwanz in ihre Hand und begann mit seiner Schwanzspitze ihren Kitzler zu streicheln. Sie vergaß beim wichsen das sie einen Schwanz in der Hand hatte, umfasste ihn fester, wurde immer schneller mit ihren Bewegungen. Sie öffnete kurz die Augen und sah Maximilians Augen, er genoss ihr Tun ebenso wie sie. Ihre Lust steigerte sich schnell zu einem Punkt, an dem

sie seinen Schwanz in sich wollte, gefickt werden wollte, und sie hatte die Macht zu bestimmen wie er sie ficken sollte. Sie steckte die Spitze seines Schwanzes in ihre Muschi und keuchte ein „Fuck mich!“ in seine Richtung, „Fuck mich hart und schnell.“ Es gab nichts anderes als ihren Orgasmus, keine Rücksicht, nicht einmal seinen Orgasmus spürte sie in ihrer Ekstase. Maximilian lag schwitzend auf ihr, und sie konnte an seiner Halsschlagader sein Herz schlagen sehen, als sie wieder etwas anderes wahrnahm als sich selbst. Ab und an war ihr Herzschlag mit seinem synchron, um dann wieder auseinander zu gehen, sie wurden wieder zu zwei Körpern. Er rollte sich von ihr herunter und sie konnte in seinen Augen sehen, dass es noch nicht alles war was sie erleben würde in dieser Nacht.

„ Ich versprach dir Himmel und Hölle“ sagte Maximilian immer noch etwas außer Atem, „im Himmel warst du eben“. Er drang mit

drei Fingern seiner linken Hand in sie ein und sagte in einer Stimme, die ihr Angst machte, „jetzt wirst du in die Hölle fallen“. Sein Sperma war noch in ihrer Muschi und er bewegte sich in ihr als ob er eine Schüssel mit den Fingern leeren wollte. Maximilian verteilte sein Sperma auf ihrem Körper, in ihren Haaren, auf ihren Brüsten, immer wieder drang er in sie ein und brachte mehr von seinem Sperma mit, um es auf ihr zu verreiben. Alina wusste nicht ob es ihr gefallen soll oder nicht. Es war ihr peinlich und es erregte sie zugleich, es war warm, und wurde schnell kalt. Ihre Haut begann zu spannen an den Stellen die er beschmiert hatte. Sie fühlte sich beschmutzt, benutzt. „Ob er wohl das gleiche vorhin gefühlt hat?“ fragte sie sich in Gedanken als sie sah, dass er sich die Finger an der Bettdecke abwischte als ob er in etwas Ekelhaftes gegriffen hat, und das so schnell wie möglich loswerden wollte. Es beschämte sie noch

mehr so vor ihm zu liegen.

Maximilian stand auf und ging zum Lichtschalter. Das helle Licht und seine abfälligen musternden Blicke ließen Alina zusammenfallen, wie einen Kuchen den man zu früh aus dem Backofen nahm. Sie fühlte sich noch schlechter, noch ausgenutzter als gerade eben noch als sie dachte sie wäre bereits in der Hölle. Das Auslösergeräusch der Digitalkamera, die Maximilian plötzlich in seinen Händen hielt, klang wie ein Schuss in der Stille ihres Schlafzimmers. Dies war der Zeitpunkt an dem Alina realisierte, dass alles was an diesem Abend passiert ist von Maximilian geplant war, das Treffen in Ihrer Wohnung, in ihrer kleinen Festung die er eingenommen hatte ohne Gegenwehr von Alina, wie auch sein dienen als Werkzeug. Alles war ein großer perfekter Plan um sie zur Hölle gehen zu lassen. Sie fragte sich ob sie bereits angekommen war in ihrer Hölle

oder ob es noch schlimmer werden konnte.
Es konnte.

„Ich werde diese Fotos in meinem Onlinespeicher sichern, und habe keine Bedenken diese zu veröffentlichen wenn du jemals nicht das tun wirst was ich von dir erwarte und verlange. Sie sind mein Druckmittel gegen dich, und sollten für dich Ansporn sein mir eine gute Sklavin und Dienerin zu sein. Nun bist du in deiner Hölle Alina, wie ich es dir versprach“. Mit diesen Worten ging er zu Alina und nahm in seine Arme und küsste sie sehr liebevoll.

Roman sah zwischen Alina und der Tasche hin her und versuchte eine Erklärung zu finden, für diese Szenerie. Jeder einzelne Gedanke von ihm machte eine Art Wettrennen mit dem vorherigen. Der Gedanke „Was mache ich hier?“ erreichte Platz 1 vor „Schneide die Seile durch und

fick sie.“, und „ Wie würde der gläserne Dildo in Alinas Arsch aussehen?“.

Er sah an sich herunter und sein Blick ging hinüber zu Alina deren Augen ihn ängstlich und fragend ansahen. Aus den Worten „ Alles wird gut Alina.“, die in Romans Kopf waren, wurde „Was soll die Scheiße hier?“. Sein Herz raste, Schweißtropfen auf seiner Stirn bewegten sich in Richtung Kinn, um von dort aus in die Tasche zu fallen, die zwischen Romans Füßen lag. Er hörte Alina etwas sagen das wie Überraschung klang, ein anderes Wort das er verstand war

Geburtstag. Sein Blick fiel auf die Grußkarte die in der Tasche zwischen den Dildos und Seilen lag. Er konnte das zittern seiner Hand sehen als er sie aus der Tasche zog und sie aufklappte. „ Alles Gute zum Geburtstag Roman“ las er. „Alina und ich möchten dir ein besonderes Geschenk machen, Alina ist deine Sklavin für 2 Stunden. Have Fun.“ Er klappte die Karte wieder zu und sah zu

Alina, die immer noch redete. Das Durcheinander der Gedanken in seinem Kopf wurde weniger, die Gedanken verloren an Stärke, genau wie sein Ständer. „ Entschuldige Alina, ich weiß nicht was in mich gefahren ist“, begann er einen Erklärungsversuch. Die Karte fiel wieder in die Tasche zurück und er machte zwei Schritte in Richtung Alina, setzte sich neben sie. Die Knoten an den Seilen ließen sich durch ein einfaches Ziehen am Ende des Seiles lösen und Alina richtete sich auf nachdem ihre Handfesseln lose im Sand lagen. „ Du bist ein solches Arschloch Roman“, begann sie in seine Richtung zu schreien, “ wolltest du mich eben Vergewaltigen du kranker Idiot? Was ist los mit dir? Kannst du nicht lesen? Maximilian hat dir doch geschrieben was du tun sollst, von Vergewaltigung war da keine Rede. Ich bin dein verdammtes Geburtstagsgeschenk. Was bist du für ein Arschloch? Hast du sie

noch alle?“ Die Ohrfeige die ihn im Anschluss an diese Worte traf, holte ihn vollends in die Realität zurück. Dies war der Moment, in dem Roman begriff das Kontrollverlust beim Sex fatal sein konnte.

Die beiden hörten Maximilian sagen „Na ihr beiden Turteltaubchen, wie war es?“

Maximilian sah die beiden nebeneinander sitzen, und musste sich eingestehen, dass der perfekte Plan den er hatte, ein absoluter Reinfall war. Er hatte etwas nicht bedacht, etwas Entscheidendes. Menschen sind innen nicht immer das was man außen erkennt. Wer hätte gedacht, dass dieser nach außen ruhige Roman ein Mensch ist, der solche Züge in sich trägt? Die Züge eines Menschen dem es egal ist was ein anderer Mensch gerade empfindet. Aufhören und sich eingestehen, dass der Plan gescheitert war, oder den Plan ändern war jetzt die Frage die Maximilian

beschäftigte.

„Aufgeben? Nein!“ Hätte er immer sofort aufgegeben wären ihm viele sexuelle Abenteuer entgangen. Aufgeben kam nicht in Frage für ihn. Vor einigen Jahren stand er vor derselben Entscheidung als er feststellte, dass seine damalige Freundin Sandra sehr wohl auf Schmerzen reagierte, nur nicht darauf, dass er sie ihr gab. Ein Anruf genügte, um ihr eine junge Frau zur Seite zu stellen die es genoss seiner Freundin die Schmerzen zu geben die ihr den Spaß brachten den sie wollte. Ihr Name war Maria, Maximilian hatte sie in einem Club kennen gelernt. Maria hatte kein Problem damit dass Maximilian seine damalige Freundin fickte, während sie Sandras Körper kunstvoll mit heißem Kerzenwachs verzierte. Noch weniger hatte Maria ein Problem damit, dass Sandra zusehen musste wie er in Marias Mund explodierte. Anschließend musste Sandra seinen Schwanz ablecken

während sie von Maria in den Arsch gefickt wurde. Maria und Sandra blieben nach diesem Abend zusammen.

Alina und Roman sahen Maximilian fassungslos an. „Roman, warum kannst du nicht einfach das tun was ich dir auffrage?“ Als ob Roman nur auf diese Worte von Maximilian gewartet hätte, sprang er auf und rannte auf Maximilian zu. „ So viel Dummheit hätte ich nicht einmal dir zugetraut“, konnte Maximilian noch sagen bevor Roman ihn erreichte und er durch einen kurzen gezielten Treffer im Solar Plexus zusammensackte. „Wie man sich doch in einem Menschen täuschen konnte“ dachte er noch im fallen bevor es Nacht wurde um Ihn. Maximilian konnte den Hass in Romans Augen ebenso wenig sehen, als er über Maximilian stand, wie die Überraschung in Alinas Gesicht. Seine ganze Wut über den

Plan Maximilians, ihn in sein Spiel einzubinden, hatte Roman in den Schlag auf Maximilians Brust gelegt. Romans Blick ging wieder in Richtung Alina die immer noch an den Beinen gefesselt im Sand saß, sein Herz raste wie nach einem Marathonlauf. Es war als ob sein Körper durch das Adrenalin aus einem Dornrösenschlaf erwacht sei. Roman fühlte sich lebendig, frei, so frei in ihr, dass seine Lust auf Alina wiederkehrte. Er sah Alina an und wusste, dass er sie haben wollte, dass er sie besitzen wollte, genau in diesem Moment. Langsam drehte er sich herum und sagte, „nun zu dir Alina, meine 2 Stunden sind noch nicht vorbei“.

Alina sieht einen Roman der ihr zu gefallen beginnt, einen Mann wie sie ihn vor einigen Jahren in Maximilian gesehen hat, einen Mann der nicht fragt, sondern sich das nimmt was er will. Die Worte „meine 2 Stunden sind noch nicht vorbei“ mit diesem gleichen

Unterton den sie vor einer halben Stunde bereits bei ihm gehört hat jagen ihr einen Schauer über den nackten Körper.

Alina kam sie sich einsam und noch nackter vor als sie es schon war. Sie versuchte die Beine zusammen zu legen um so den Blick auf ihre weit geöffnete Muschi zu verhindern.

Roman ging wieder zurück zu der Tasche die im Sand lag und begann den Inhalt zu durchwühlen. Unter all den Dingen in der Tasche, von denen er bei vielen nicht wusste was es war oder was man damit tun konnte. Das Taschenmesser das in der Tasche lag nahm er um die Ballonseile zu durchtrennen. In einer solchen Situation war er noch nie, eine Frau lag direkt vor ihm mehr oder weniger unfähig sich ihm zu wiedersetzen. Er genoss den Anblick ihrer Unsicherheit, ihrer Angst, ihrer immer deutlich erkennbaren Geilheit. Wie von selbst wanderte seine Hand an Alinas Bein entlang

hinauf zu ihrer Muschi die sich ihm offen und immer noch leicht glänzend zeigte. „Ich möchte mein Geburtstagsgeschenk jetzt öffnen“ sagte Roman, und ohne eine Antwort abzuwarten drang sein Finger in ihre Muschi ein. „Alina Alina, Alina, nach all deiner Wut über mich bist du immer noch nass? Was bist du nur für eine Frau? Du wirst eine Menge Spaß haben in den nächsten Stunden“.

Ein jungfräulicher Arsch

Meine neue Freundin Heike, klein und zierlich mit braunen Kulleraugen und langen dunklen Haaren zeigte eine Vorliebe für Burgen und Schlösser. Was tut man nicht alles wenn man frisch verliebt ist. Ich begleitete sie auf ihrer Besichtigungstour Bei der Führung durch ein uraltes Gemäuer wurde es sogar mir schummerig, als wir in die Tiefe des Burgverlieses geführt wurden. Es war feucht und duster und roch zum Teil nach Moder. Der Weg führte durch schmale Gänge, alles war unheimlich. Heike aber schien es zu gefallen. Besonders in der Folterkammer stellte sie gezielte Fragen, die von dem Führer ausgiebig beantwortet wurden. Er fragte die anwesenden Frauen, ob sie es sich trauen würden, einmal die Eisenketten angelegt zu bekommen. Heike wollte sich schon melden, doch eine andere

Frau kam ihr zuvor. Heike und in Ketten, das hätte ich ihr ja nie zugetraut. Dieses zarte Persönchen, die wäre ja früher hier vor die Hunde gegangen. Ich spürte wie sie zitterte und legte fürsorglich den Arm um sie. Der Führer bat die andere Frau, sich an die Wand zu stellen und die Arme nach oben zu strecken. Er nahm die leicht rostigen Ketten mit den breiten Eisenringen und legte sie ihr an. Heike erschauerte in meinem Arm noch mehr als vorher. Und doch, ihr Blick war anderes. Begierig betrachtete sie die gefesselte Frau. Der Führer machte uns noch auf diverse Foltergeräte und Schlagwerkzeuge aufmerksam und führte uns dann weiter in einen anderen Raum. Dort war unter anderem ein großes Holzgerät aufgebaut. Es handelte sich hier um den berüchtigten Pranger. Wieder warf der Führer einen Blick in die Runde. „Na meine Damen, wie sieht es aus, wer will hier mal an den Pranger gestellt werden?“ Sein Blick

heftete sich an Heike und sie trat vor. Der Führer legte ihr die Gerätschaft an und sie wirkte hilflos, als sie jetzt eingeschlossen im Pranger vor uns stand. Der Körper war nach vorne gebeugt, ihr dünnes Kleid war hinten etwas nach oben gerutscht und gab den Blick auf ihre zarten Schenkel frei. Ihr kleiner, fester Po wippte und bei ihrem Ausschnitt vorne konnte man den Ansatz ihrer kleinen Brüste erkennen. Ich fand diesen Anblick total geil und am liebsten hätte ich mich hinter sie gestellt, ihr das Kleid ganz nach oben geschoben, ihr Höschen runtergezogen und dann ihren Po mit meiner Hand liebkost. Wenn ich mir vorstelle, dass ich meine Hand durch ihre Arschritze und den Fotzenschlitz ziehe. Ah, da kommt ein ganz schön geiles Gefühl auf. So hilflos wie sie hier hängt, könnte ich alles mit ihr machen. Sie zierte sich sowieso noch. Sie ist zwar sehr verschmust, doch wenn ich richtig zur Sache komme, dann fehlt da bei ihr doch noch

einiges. Noch lässt sie mich nicht so richtig ran. Da bin ich anderes gewohnt. Ihre Vorgängerin hatte eine flotte Muschi. Die ließ sich schon mal auf die Schnelle zwischen dem schmieren der Butterbrote über den Küchentisch legen und von hinten ficken. Wenn ich an der ihren dicken Kitzler denke, der zwischen den Schamlippen heraus ragte und sich immer am Höschen rieb, dann war das schon eine tolle Zeit. Die war Dauergeil, weil ihr Lustknopf immer stimuliert wurde. Leider ließ sie sich durch ihre Geilheit auch gern von anderen Stechern bedienen und das passte mir ja überhaupt nicht. Die Sache war bald zu Ende. Dann war ich längere Zeit Single und jetzt Heike. Und wie ich sehe, gibt es auch bei ihr noch einiges zu entdecken. Der Führer befreite sie wieder aus ihrer Stellung. Die anderen lachten und liefen plaudernd weiter. Es sollten jetzt noch die Stallungen besichtigt werden und dann war die Führung beendet.

Heike kam auf mich zu und ich nahm sie kurz in den Arm. Sie drückte sich an mich und ich spürte ihre kleinen Brüste. Ihre Knospen waren ganz hart und drückten sich zart unter ihrem Kleid ab. Sie schien erregt zu sein. Die anderen liefen bereits weiter als ich vorsichtig ihre Brust berührte. Tatsächlich, ihre Nippel waren hart und ihr Atem anders als sonst. „Du bist ja ganz erregt.“ Sie lachte nur und fuhr sich mit den Händen unsicher durch ihr schönes langes Haar. „Hat dir das gefallen?“ Sie nickte nur und blickte verlegen zu Boden. Ich wollte es genau wissen. „Hat dich das geil gemacht Heike?“ Wieder nickte sie. Ich nahm sie bei der Hand, die anderen waren bereits weit voraus. Egal, die Stallungen waren nicht mehr so interessant. Ich führte Heike zwei Gänge zurück zu dem Verließ, in dem die Frau vom Führer in Ketten gelegt wurde. Bereits da viel mir der geile Blick von Heike auf. Ich nahm sie, stellte sie an die

Wand und legte ihr die Ketten an. Sie schluckte schwer, zerrte an den Ketten, Ihr Hals rötete sich und auch ihr Gesicht. War es Angst, war es Geilheit? Ich wusste es nicht, aber ich wollte es herausfinden. Ihr Brustansatz lachte mich an. Ich holte ihre kleinen Brüste heraus. Sie hingen wippend über ihren Kleiderausschnitt. Noch nie hatte ich eine gefesselte Frau mit nackten Brüsten vor mir. Ich ging auf sie zu und umschloss ihre kleinen Brüste mit meinen Händen. Sie waren heiß und ich strich mit meinem Daumen immer wieder über die dunklen Nippel. Ich konnte nicht widerstehen, ich musste daran saugen. Ich liebkoste, saugte ihre Brüste im Wechsel. Ich genoss ihr zartes Stöhnen und ich konnte nicht anders. Ich schob ihr Kleid hoch und fuhr mit meiner Hand in ihren schwarzen Spitzenslip, der ihr kleines Mösendreieck nur knapp bedeckte. Meine Finger fanden schnell ihren Weg. Sie kannten sich ja bereits aus. Ich hatte das

Gefühl, dass sich ihr Kitzler heute dicker anfasste als sonst. Er war prall gefüllt. Sie zuckte leicht zusammen als ich ihn berührte. „Lass das bat sie“, doch ihre Stimme klang unsicher. Ich machte weiter und hörte nicht darauf. Ihr Stöhnen passte nicht zu ihren Worten. Ich war jetzt auch nicht zu bremsen. Ich fand es so geil und machte weiter. „Hör auf, lass uns zu den anderen gehen, die warten schon“, bat sie mit unruhiger Stimme. Ich hörte nicht darauf, zog ihr den Slip auf die Seite und stimulierte mit meinem Mittelfinger ihre Klitoris. Bisher wollte sie das nie. Doch heute drehte sich ihr Becken auf einmal im Kreis. Sie warf ihre langen Haare zurück und legte den Kopf fest gegen die Wand. Ihre Augen glänzten als ich sie immer mehr fingerte. Ihre Brust hob und senkte sich, die kleinen nackten Nippel hatten sich vergrößert. Mein Mittelfinger fuhr weiter zu ihrer kleinen Mösenöffnung. Wow, die war feucht. Ein Rutsch und mein

Finger war in ihrem Fötzchen und drehte sich lustig hin und her. „Willst du, dass ich es dir mit den Fingern mache?“ Meine Stimme klang jetzt richtig gierig. Warum frage ich überhaupt, ich tu es einfach und ich fickte sie. Ich nahm noch den zweiten und dann den dritten Finger dazu. Ihr Mösenhaft nässte bereits meine Hand, ihr Wimmern und Stöhnen wurde lauter, je mehr ich mit dem Daumen ihren Kitzler rieb. Plötzlich ein lauter Schrei, dann konnte man es klatschen hören. Ein Schwall Flüssigkeit schoss aus ihrer Lustöffnung auf den kalten rohen Steinboden. Die war doch jetzt hier tatsächlich gekommen. Ich war fasziniert. „Mach mich los flehte sie erneut.“ Ich war durch dieses Schauspiel total verwirrt, nahm meine Finger aus ihrer aufgegeilten Fotze und machte sie los. Ich nahm erneut ihre Hand und zog sie mit mir weiter. „Weist du den Weg“, fragte sie unsicher. „Natürlich, keine Angst, wir müssen jetzt noch an der

nächsten Kammer vorbei und dann führt der Gang geradeaus hoch und weiter zu den Stallungen.“ Doch ich wollte noch nicht zu den Stallungen. Ich hatte noch ganz etwas anderes vor. Als der Raum kam, in dem sie am Pranger stand hielt ich an und zog sie mit rein und führte sie erneut zu dem Gerät. Sie blickte mich entsetzt an. „Die Anderen hauchte sie“ Ich ignorierte das. „Es hat dich doch vorhin geil gemacht, als du so hilflos vor uns gestanden bist oder nicht?“ Sie nickte. „Dann komm, lass uns das wiederholen!“ Sie zögerte, doch ich legte sie einfach in die Vorrichtung des Prangers und sie konnte sich wie vorhin nicht mehr bewegen. Wieder war ihr Kleid hochgerutscht und jetzt wollte ich nicht lange warten. Ich trat hinter sie, schob ihr Kleid hoch, zog den Slip runter. Länger wollte mein Spritzmaxe in meiner Hose auch nicht mehr warten. „Mach die Beine breit,“ keuchte ich und drückte ihr mit meinen

Händen die Schenkel auseinander. Wow sah das geil aus. Der kleine helle Knackarsch, die zarten Schenkel. Von hinten konnte ich ihre feine nackte Möse erkennen. Ich zog ihr die Arschritze auseinander. Sie wollte sich wehren, doch das ging nicht. Ihren Arsch durfte ich bisher noch nicht verwöhnen, doch jetzt hätte ich die beste Gelegenheit, und ich wollte sie nicht ungenutzt lassen. Ich berührte mit meinen Händen die zarten Innenseiten ihrer Schenkel. Ich biss in ihren knackigen Po und zog ihr die Pobacken auseinander. Ah, Welch kleine rosa Rosette, so eng, ja fast jungfräulich. „Wurdest du schon mal in den Arsch gefickt?“ Ich stand jetzt ganz dicht hinter ihr und presste meine Männlichkeit gegen ihren Po. Sie schüttelte wild den Kopf und schrie erneut: „Lass das, ich will zu den anderen.“ „Nein meine Kleine, das willst du nicht. Ich habe doch gemerkt, wie dich dieser Rundgang in diesen unheimlichen Gemäuern erregt hat. Wie es

dich aufgeilte am Pranger zu stehen und ich spüre auch jetzt deine Lust. Deine kleine Möse kocht und will besamt werden und auch dein kleiner geiler Arsch schreit danach endlich entjungfert zu werden.“ Ihre Beine zitterten, als ich von hinten mit der Hand ihre Scham stimulierte. Die Möse war noch nass von vorhin, der Kitzler immer noch leicht erregt. Es fehlten nur einige feine Handgriffe und sie fing an, ihr Becken zu kreisen. Sie stellte von allein die Beine noch breiter und ich kam schön von hinten an ihr Lustzentrum heran. Oh, schön nass, ja fast schleimig fühlte sich die Möse an. Meine Hand glitt hin und her. Die Finger suchten ihre Fotzenöffnung. Ein feiner süßlicher Geruch stieg mir in die Nase. Ich zögerte nicht länger, holte meinen Schwanz heraus, packte sie an den Hüften, an den Arschbacken und fickte sie richtig intensiv von hinten. Ich ließ mir Zeit, viel Zeit. Ich drang zunächst langsam in sie ein, dafür

umso intensiver. Bis vor zum Anschlag. Ihre kleine Fotze nahm meinen Schwanz gierig in sich auf. Ihre kleine Öffnung umschloss meinen Schaft. Meine Stöße wurden schneller. Ich hielt mich zurück, zog meinen Schwanz heraus, denn heute sollte sie mir nicht auskommen. Ich wollte ihren Arsch beglücken und ich tat es. Mein Daumen blieb in ihrer nassen Fotze, mein Mittelfinger spielte mit ihrer Klitoris. Sie stöhnte immer mehr, ich merkte, wie sie sich entspannte. Ich setzte meine rote, zuckende Eichel an ihrer Rosette an. Mein Schwanz war noch mit Mösenschleim benetzt und schön flutschig. Ich drang ganz vorsichtig in ihre Arschfotze ein. Mein Schwanz pochte und zuckte, die Adern traten dick und blau hervor. Ich konnte mich kaum noch halten, doch ich wollte erst den Orgasmus zulassen, wenn ich tief in ihren Arsch eingedrungen bin. Langsam drückte ich zu, immer tiefer. „Oh, ja, ja jetzt!“ Es war ein wahnsinnig geiler

Moment. Mein Schwanz steckte bis zum Anschlag in ihrer Arschfotze, mein Daumen massierte ihren G-Punkt und meine Finger ihren Kitzler. Sie stöhnte und schrie und ließ erneut ihre Flüssigkeit laufen, während ich zuckend in ihr abspritzte. Als ich sie aus dem Pranger befreite, konnte sie fast nicht mehr auf ihren Beinen stehen. Sie blickte mich an und ich konnte ihre Empfindungen nicht richtig deuten. Ihre Haare waren feucht, ihr Gesicht und Hals immer noch gerötet, leichte Schweißperlen standen auf ihrer Stirne. Ich wollte sie abwischen, doch sie schob mich weg. Sie lief davon und ich traf sie erst wieder, als wir uns mit den anderen der Besichtigungsgruppe am Bus trafen. Sie hat mit mir kaum noch gesprochen, mich nur immer wieder von der Seite angesehen. In den nächsten Tagen und Wochen trafen wir uns. Wir unternahmen viel miteinander. Von dem geilen Fickerlebnis im Schlosskeller haben wir nie mehr gesprochen. Wir hatten

ab und zu mal unseren Blümchensex, aber mehr war nicht drin. Ich wurde aus ihr nicht schlau, fühlte doch genau, dass da ein kleiner Vulkan in ihrer Möse loderte, der ausbrechen wollte. Sie sperrte sich und das wiederum geilte mich auf. Irgendwann war mir das alles zu blöd. Ich hatte das Gefühl, dass sie auf die harte Masche steht und ich wollte es genau wissen. Als ich merkte, dass sie einmal wieder bereit war, mich in ihre Möse eindringen zu lassen, war ich vorbereitet. Als sie aus der Dusche kam band ich ihr die Hände auf den Rücken. Sie blickte mich entgeistert an. Ich drückte sie auf den Badestuhl, nahm zwei Seile und band ihre kleinen Titten ab. Richtig fest zog ich das Seil an. Sie stieß kleine kurze Schreie aus. Die Brüste schwollen dick an und wurden rot. Ah, wie da ihre Nippel standen. Ich schob sie zum Bett und sie musste sich auf den Bauch legen. Ich fesselte ihre Fußgelenke, drückte ihre Beine nach oben,

zog die Arme etwas nach unten und verband beides mit einem Seil. Als sie schreien wollte, schob ich ihr einen Kugelknebel in den Mund und ließ sie verschnürt wie ein Paket auf dem Bett liegen. Als ich nach längerer Zeit zurück kam, blickte sie mich aus großen Augen an. Die Brüste waren blau, so stark hatte ich sie abgebunden. Ich löste das Zwischenseil und die Seile an ihren Brüsten. Arme und Beine blieben noch gefesselt. Sie kniete hilflos auf dem Bett. Ich nahm ihr den Mundknebel heraus und kniete mich hinter sie und fing an, sie überall zu berühren. Ihr ganzer Körper überzog sich mit einer Gänsehaut, die Brüste hatten tiefe rote Striemen vom abbinden und hingen jetzt prall und fest nach unten. Sie konnte nur vornüber auf dem Oberkörper liegen und streckte mir ihren geilen Arsch entgegen, ähnlich wie am Pranger. Meine Hand kreist über ihren kleinen Po, runter zu ihrer schon etwas feuchten Vagina, zwischen ihre Beine. Ich

spürte wie ihr Körper bebte, wie die Geilheit in ihr hoch stieg und sie leise stöhnte. Ihre kleine Möse kochte bereits, als ich ihr meine Finger einführte. Ah, heiß und nass empfing mich ihre Lustgrotte. „Gefällt dir das“, flüsterte ich in ihr Ohr und liebkoste mit meiner Zunge ihre Ohrmuschel. „Ja, ja“, kam es leise zurück. „Willst du mehr?“ „Fick mich“, flehte sie. „In den Arsch wie im Schlosskeller“, wollte ich wissen. Wieder nickte sie. Ich griff fester zu. Hatte jetzt ihre kleine, glattrasierte Fotze fest in meiner Hand. Der erste Mösensaft lief über meine Finger. Ich rieb damit ihre kleine Rosette ein, nahm meine rote Eichel. Aus dem Pissloch traten die ersten Ficktropfen hervor. Jetzt ansetzen und zudrücken. Ich schloss die Augen und gab mich diesem geilen Gefühl hin. Meine Finger suchten automatisch ihren Mösenschlitz, die schmatzende Öffnung und die kleine Lustperle. Es war wie vor einigen Wochen,

wir erlebten wieder eine unvergleichbare Spritzorgie.

Weitere Geschichten von Lolita Domingo

Der geile Ritt der jungfräulichen Amazone [Bondage]

Sabrina, die tollkühne Reiterin, wurde schon seit langer Zeit von dem Alten beobachtet, wenn sie durch sein Revier ritt. Er verfolgte sie immer wieder und erwischte sie dabei, wie sie sich von dem jungen Herrn Benjamin an der Koppel mit den Fingern so aufgeilen ließ, dass sie einen geilen Orgasmus erlebte. Der Alte bekam dabei mit, dass sie noch jungfräulich war. Als an einem Gewitterabend ihr Hengst sie aus dem Sattel warf nahm er sie mit in seine Hütte und machte sich ihren Körper zu Willen.

Nimmersatte Mösen - Teil 1

- Verenas geiles

Urlaubserlebnis

1. Teil - Verena war ausgehungert. Sie hatte eine enttäuschte Liebe hinter sich und ließ schon lange keinen Mann an sich heran. Das änderte sich, als sie im Urlaub den Halbrussen Janosch kennen lernte. Er hatte es zwar auf ihre Freundin Ellen abgesehen, doch Verena war ein williges Opfer und er zeigte wie geil es sein kann, von einem Männerschwanz hat rangenommen zu werden. Er machte sie zu seiner Dreilochstute und prahlte mit seinen Erlebnissen. Verena hatte aber nicht genug und sie ließ sich prompt noch von Amigo verführen, der von Janosch Erzählungen aufgegeilt war.

Sklavin für ein Wochenende

- eine harte Lektion

Ein gelangweiltes Paar sucht nach einem neuen Spielzeug. Da kommt die dunkelhäutige, naive Schönheit gerade recht. Doch diese weiß nicht, was sie auf der „Party“ erwartet, zu der sie übers Wochenende eingeladen wird.

Unterwerfung der Escort-Dame [BDSM]

Eigentlich hatte sie nur ihr Gehalt etwas aufbessern wollen .Sie ahnte nicht, dass dies ein Escortservice der besonderen Art sein sollte und wie viel ihr dieser besondere Nebenjob abverlangen würde.

Das geile Büromädchen

Tessa [Fesselspiele]

Tessa verliebte sich in ihren Arbeitskollegen Tom. Als sie von Julian bei Fickspielen im Büro beobachtet wurden, lockte dieser Tessa zu sich nach Hause und ergötzte sich mit geilen Fesselspielen an ihr

Sexabenteuer auf Kuba –

Teil 4: Sklavin

Teil 4 - Maria nutzt die Gunst der Stunde. Bei ihr Zuhause ist keiner da, Elvira ist mit ihrem Vater unterwegs und Lars ist allein im Gästehaus. Sie geht zu ihm, will ihn endlich nur für sich haben und das erleben, was er sonst mit Elvira treibt. Sie ist süchtig danach, von ihm gepeitscht und befriedigt zu werden. Mit dem, was er mit ihr so treibt hat sie allerdings nicht gerechnet.

Stolz auf die Sklavenfotze **[BDSM]**

Uwe ist stolz auf seine neue Freundin Larissa. Er zeigt seinen Freunden erotische Fotos der rassigen Schönen und bietet ihnen an, sie mit ihnen gemeinsam zu ficken. Zwei seiner Freunde nehmen das Angebot an und kommen zu einem Sexdate mit Larissa, bei dem das Luder alle Löcher gestopft bekommt und sie als Lustsklavin benutzt wird.

Anal-Entjungferung der Eheschlampe [Anal]

Beate und Rolf führen ein langweiliges Leben, doch plötzlich fällt Rolf auf, dass er das volle Potential seiner Eheschlampe gar nicht ausnutzt. Das sollte sich ändern und so machte sich Rolf seine Beate ohne Gnade zunutze.

Der DVD-Abend [Anal]

Die junge Sekretärin Laura wird von ihrem neuen Chef zu einem scheinbar unschuldigen Date, auf ein Glas Wein, zu ihm nach Hause eingeladen. Unbedarfst nimmt sie sein Angebot an, da ihr Chef ihr optisch sehr zusagt. Doch der Abend entwickelt sich anders als Laura es vermutet hatte...

Geheime Wünsche einer Ehesklavin [BDSM]

Carsten und Marie sind seit drei Jahren verheiratet. Als strenger Ehemann ist er nicht zimperlich, wenn Marie sich daneben benimmt. Und doch kennt er die Wünsche seiner Frau sehr genau und weiß ihre Bedürfnisse für seine Zwecke zu nutzen.

Impressum

Autor: Lolita Domingo

Verlag: Krishna Sherpa Publishing

E-Mail: krishna.sherpa2013@gmail.com

Phone: +977 (980) 3011062

Cover Credit: "Wisky/Bigstock.com"